Sorge um Deutzer Kastell

Förderverein sieht schwere Schäden – Marcus Trier beruhigt

Die Sanierungsarbeiten am Osttor haben begonnen. Seit gestern wird die oberirdische Aufmauerung abgetragen. (Foto: Belibasakis)

VON INGO SCHMITZ

Hans-Georg Tremblau ist in Sorge. In größter Sorge. Was den Vorsitzenden des Fördervereins Historischer Park Deutz umtreibt, ist das römische Osttor am Deutzer Kastell. „Wir befürchten das Schlimmste", sagt er. Dem Ansturm der Franken hielt das Bollwerk stand. Der Feuchtigkeit hingegen hätten die Überreste nicht mehr viel entgegenzusetzen. Tremblau macht Zersetzungserscheinungen am Osttor aus. In die nun anlaufende Sanierung durch das Römisch-Germanischen Museum (RGM) setzt er wenig Vertrauen. Er befürchtet gar, die mache alles nur noch schlimmer. Dr. Marcus Trier, Leiter des RGM, würde Tremblau gerne beruhigen. Denn die Befürchtungen hält er für vollkommen unbegründet.

Einst war das Kastell Divitia ein stolzer Bau. Nahezu quadratisch mit einer Kantenlänge von rund 142 Metern, diente es als Brückenkopf zum schnellen Ausrücken gegen Feinde. Die Franken sollten bloß nicht meinen, sie könnten vom Rechtsrheinischen aus Colonia angreifen. Von dem Osttor der Anlage sind rund zwei Meter tiefe Mauern im Erdreich übriggeblieben, die zur Kenntlichmachung oberirdisch ein wenig aufgemauert wurden.

„An den oberhalb der Erdschicht gelegenen Steinen sind deutlich Feuchtigkeitsschäden zu erkennen", sagt Tremblau. 30 000 Euro wurden aus der Stadtkasse locker gemacht, um dagegen vorzugehen. „Vier Jahre haben wir für diese Maßnahme gekämpft", so der Vereinsvorsitzende. Und dennoch: Das, was nun geplant sei, hält er für eine „Notmaßnahme". Vollkommen unzureichend, denn: „Die Substanz der Steine ist schon angegriffen." Zu gerne würde er wissen, wie es um die Mauer im Erdreich steht. Doch die jetzige Sanierung geht nur an den oberirdisch Teil heran. Unter anderem soll laut Tremblau eine Feuchtigkeitssperre eingebaut werden. Für den Vorsitzenden des Fördervereins ein Horrorszenario. Vor Jahren sei bereits das Mauerwerk im Erdreich mit Folien abgedichtet worden. Nun komme noch – wie ein Deckel – eine Folie von oben dazu. „Es gibt Experten, die sprechen von einem Schwitzkasten", warnt er.

Dr. Marcus Trier atmet schwer durch. Das Engagement des Fördervereins in Ehren, die Sorgen kann er nicht teilen: „Die sind sachlich unzutreffend." Trier erklärt: „Bei den Steinen oberhalb des Erdreiches handelt es sich um eine Opferschicht." Die sei dazu da, das unter dem Erdreich liegende Artefakt zu schützen wie eine Krone einen Zahn. Genau das habe sie bis zur Selbstzerstörung getan und werde nun neu aufgemauert.

Dem Mauerwerk der Römer hingegen könne die Feuchtigkeit nur wenig anhaben. „Das besteht aus Tuffgestein, und das nimmt das Wasser unbeeindruckt auf und gibt es wieder ab." Trier versichert Tremblau: „Wir lassen da nur Profis ran und wir sind da hinterher – und wie."